

Predigtgedanken - 3. Fastensonntag - 20. März 2022

2 Sam 7,4-5a. 12-14a. 16 | Ps 89,2-3. 20a. 4-5. 27. 29 | Röm 4,13. 16-18. 22 | Mt 1,16. 18-21. 24a

Gnadenfrist

Sind Sie am Morgen schon einmal mit der beunruhigenden Frage aufgewacht: Warum lebe ich noch? - Mitten im Alltag geht mir auf, dass mein Leben am seidenen Faden hängt. Es ist nicht selbstverständlich, dass ich wieder wach werde und immer noch Zeit habe. Wie viel Zeit ist mir noch geschenkt?



In einem Baum-Gleichnis lädt uns Jesus zu einem Bittgottesdienst für einen seit drei Jahren unfruchtbaren, also nutzlosen Feigenbaum ein. Gartenfreunde kennen vielleicht die Sympathie für bestimmte Bäumchen, die man selbst gesetzt hat und immer noch nichts bringen. Man bringt es nicht übers Herz, kurzen Prozess zu machen. Der Gärtner im Gleichnis legt beim Besitzer ein gutes Wort für den fruchtlosen Baum ein.

Ist es Mitleid, das „Helfersyndrom“ eines Gärtners, der sich für dieses eine Gewächs aufopfert? Oder Ehrgeiz eines Gartenarbeiters, es mit einer verkorksten Existenz zu versuchen? Oder der unerschütterliche Optimismus, der Glaube an die Verbesserlichkeit dieses Geschöpfes?

Wohl dem, der einen solchen Fürsprecher wie diesen Gärtner zur Seite hat, einen der alles tut, damit etwas Produktives aus einer hoffnungslosen Existenz wird: er will den Boden lockern, wässern, ausschneiden, düngen. Wir erfahren nicht, ob dem Baum vom Besitzer Zeit geschenkt wurde. Der Ausgang ist offen. Wir bewegen uns – wie so oft im Leben – zwischen Hoffen und Bangen.

Noch Zeit haben

Ein Jahr Gnadenfrist. Immerhin: ein ganzes Jahr! Was würde ich mit diesem gewährten Zeitfenster tun? Was würde ich tun, wenn man mir eröffnet: Meine Zeit läuft ab. Eine solche Nachricht kann jede und jeden treffen. *Ich hab nur noch ein Jahr zu leben. Oder auch: Diese Welt steht am Abgrund. Niemand weiß, wie viel Zeit mir und dir und diesem Globus bleibt.*

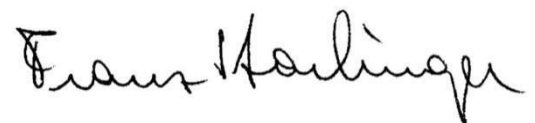
Irgendwie theoretisch wirkt dieses Wissen, dass alles ein Ende haben wird, dass mein Leben nicht unbefristet ewig so weitergeht, sondern eine Grenze, ein Ziel hat; dass die Zeit abläuft und wir ein Verfallsdatum in uns tragen. Jeder und jedem hat Gott ein bestimmtes Maß zugemessen, das keiner ändern kann.

Was würden wir also tun und lassen, wenn uns dieses eine Jahr noch gegeben wäre? Was möchte ich in diesem Jahr noch erleben? Würde ich – um das große biblische Wort laut werden zu lassen – „umkehren“, mich ändern, erfüllter, fruchtbarer, langsamer leben? Würde ich jeden Augenblick, die Jahreszeiten auskosten, alles anders sehen, was mir entgegenkommt?

Diese Zeit, die ich jetzt lebe, ist mir geschenkt. Sie steht mir nicht selbstverständlich zur Verfügung. Und im Hintergrund stehen hoffentlich Fürbitter, die im Gebet für mich kämpfen.

Fastenzeit ist Feigenzeit

Jedes Jahr öffnet sich das Zeitfenster zur Veränderung. „Fruchtlose“ Zeiten habe ich hinter mir: Misslungenes, Liegegebliebenes, Vergebliches. Alleine schaffe ich das Fruchtbringen nicht – so wie auch ohne fremde Hilfe, ohne den Gärtner, aus einem fruchtlosen kein fruchtbarer Feigenbaum werden wird. Das ist eine frohe Botschaft: Ich werde nicht mir selbst überlassen. Ist es ein Zufall, dass Jesus am Ostermorgen mit einem Gärtner verwechselt wird. Ohne ihn verdorrt mein Innenleben. Das ist die Gnade, dass ich noch Zeit bekomme und mir Jesus als Gärtner meines „Seelengartens“ beisteht. Er glaubt an dich und an mich. Und vielleicht ist sein Glaube an mich viel wichtiger als unser Glaube an ihn. Das Kirchenjahr versetzt uns regelmäßig in den Weinberg Gottes, in die Gnadenfrist des Feigenbaums.

A handwritten signature in black ink, reading "Franz Hartinger". The script is cursive and fluid, with a prominent initial 'F' and a long, sweeping underline.